

## Adelung auf der Lateinschule in Anklam.

Von dem deutschen Sprachmeister Johann Christoph Adelung aus Spantekow ist im Heimattalender schon mehrfach die Rede gewesen. Im 6. Jahrgang (1911) wurde sein Leben und seine Bedeutung dargestellt, im folgenden sein Bild dargeboten. Hier sei nur kurz daran erinnert, daß er am 8. August 1732 im Spantekower Pfarrhause geboren wurde, daß er in Halle studierte, in Erfurt Professor am evangelischen Gymnasium war und schließlich als kursfürstlich-sächsischer Hofrat und Oberbibliothekar in Dresden am 10. September 1806 starb. Sein Gelehrtenruhm beruht vor allem auf seinem vierbändigen „Grammatisch-kritischen Wörterbuch der hochdeutschen Mundart“ und seiner deutschen Grammatik „Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache“.

Hier soll nun einiges über seine Schulzeit in Anklam gesagt werden. Es war im Jahre 1744, als Adelungs Vater als Pfarrer nach Boldekow versetzt wurde. Etwa um diese Zeit schickte er seinen Sohn nach Anklam auf die Lateinschule, deren Rektor damals Johann Masse (1740—1753) war. Das Schulgebäude befand sich an der Nikolai-kirche. Es stammte aus dem Jahre 1570, wo es an der Stelle eines älteren auf demselben Platze errichtet worden war, war also schon 180 Jahre alt. Geziert war es mit einer Inschrift, welche der vorige Rektor, Joachim David Calsow wohl 1726, als das baufällige Haus ausgebessert worden war, verfaßt und hatte anbringen lassen: „In Donner, Krieg und Brand erhielt mich Gottes Hand“. Diese Worte deuteten darauf hin, daß das Gebäude bei verschiedenen Bränden und Blitzschlägen stets unversehrt geblieben war. Vor allen Dingen war es im Jahre 1713, als die Russen zwei Tage lang plünderten, auf merkwürdige Weise gerettet worden. Ein russischer Hauptmann hatte, wie Rektor Masse freilich 34 Jahre nach dem Ereignis erzählt, das griechische Wort ΣΧΟΛΗ (schole = Schule) an die Tür geschrieben, wodurch die plündernden Soldaten ferngehalten wurden.

Heute steht das Gebäude nicht mehr, es hat nach dem siebenjährigen Kriege, während dessen es längere Zeit als Lazarett diente, einem anderen Platz machen müssen, das heute einige Klassen der städtischen Mädchenschule beherbergt. Das frühere Gebäude haben wir uns wohl bedeutend kleiner und dürftiger

als das jetzige vorzustellen. In einem Schulzimmer wurden nicht weniger als fünf, allerdings nicht sehr besetzte Klassen gemeinsam von verschiedenen Lehrern unterrichtet. Was für ein Lärm dabei herrschte, kann man sich wohl vorstellen. Zur Zeit Adelungs waren wohl schon für die einzelnen Abteilungen Quermünde gezogen; aber diese reichten nicht bis zur Decke, damit der Raum durch einen einzigen Ofen geheizt werden konnte. Trotzdem war die gegenseitige Störung noch immer groß genug. Der Nachfolger des Rektors Masse klagte, man müsse beim Unterrichte <sup>allezeit</sup> ~~Sprech-~~ fast nichts als Lunge sein.

Auch gab eine derartige allzuenge Berührung der nebeneinander wirkenden Lehrer oft Anlaß zu allerlei Reibereien. Gerade von Rektor Masse, der 1753 starb, heißt es, er würde länger gelebt haben, wenn er verträglichere Kollegen gehabt hätte. Auch sonst

waren die Lehrer nicht auf Rosen gebettet. Die Lehrergehälter waren knapp, die Arbeit anstrengend, die Achtung bei den Mitbürgern nicht sehr groß, die Möglichkeit einer Beförderung gering. Kein Wunder, wenn Masse 1747 seufzt: „Wer wollte die beschwerliche Schularbeit nicht mit größerer Willigkeit auf sich nehmen, wenn er weiß, er werde von dem verdrießlichen Staube einmal frei werden?“ Aber wo es von einem geschickten Schulmann heißt: Sedet aeternumque sedebit Infelix Theseus\*), und wo er gleichsam auf die Galeeren verdammt ist, da ver-



dammt ist, da vergehet manchem die Lust, die eine weitere Beförderung unterhält.

Die Kollegen oder Schulfesellen, über die sich der gute Rektor Masse oft so ärgern mußte, waren der Korrektor, der Kantor, der Baccalaureus und der Schulschreiber, der den Schreib- und Rechenunterricht erteilte. Zur Zeit, wo Adelung die Schule besuchte, waren es folgende: Kaspar Trendelenburg, dessen Vater Pfarrer an der Nikolai-kirche war, war Kon-  
 rektor; Johann Kaspar Törpen, ein gebürtiger Thüringer, hatte die Kantorstelle inne; Christian Friedrich Genzle, ein Anklamer Kind, war Baccalaureus und der Schreib- und Rechenmeister hieß Hinzpeter. Die Zahl der Schulstunden, die die Lehrer geben mußten, war nicht gerade groß. Dem Rektor lagen

\*) Vergil, Aeneis VII, 617: „Da sitzt und wird ewig sitzen der unglückliche Theseus,“ nämlich in der Unterwelt zur Strafe für eine von ihm begangene Freveltat.

16, den drei folgenden Lehrern je 20, dem Schreiber 10 Stunden ob. Doch muß man beachten, daß die Lehrer zur Aufbesserung ihres Einkommens gezwungen waren, unendlich viele Privatstunden zu geben. Die Schüler aber wurden, wie es scheint, nötigenfalls mit sanfter Gewalt zu diesen Privatstunden herangezogen. Der Schullschreiber unterhielt nebenbei noch eine deutsche Schule, so daß er gewissermaßen nur halb zum Kollegium gehörte.

Für den erwähnten Privatunterricht waren sogar ganz bestimmte Stunden im Lehrplan angelegt. Die regelmäßigen Schulstunden fanden an den meisten Tagen morgens von 7—10, nachmittags von 1—3 oder von 12—3 statt. Mittwochs und Sonnabends fiel am Nachmittag der Unterricht aus.

So waren die äußeren Verhältnisse der Schule, in die der junge Johann Christoph Adelung eintrat. Ob er in die unterste Klasse, die Quinta, kam, wissen wir nicht. Wahrscheinlich hatte ihn sein Vater schon gründlich vorbereitet, so daß er in einer höheren Klasse aufgenommen werden konnte. Gelernt wurde in der Schule vor allen Dingen Latein, daneben auch Griechisch; alles andere, Religion, Deutsch, Mathematik, Geschichte, kam erst in zweiter Linie.

Sicherlich war Adelung ein äußerst fleißiger und gewissenhafter Schüler. Dies wird keiner bezweifeln, der weiß, welch eifernen Fleiß er in seinem späteren Leben bis ins höchste Alter auf seine mannigfachen wissenschaftlichen Arbeiten verwandt hat. Und wie ihm später seine Mühe in verdientem Maße hohe Ehre und Anerkennung einbrachte, so hat es ihm auch auf der Schule schon nicht an äußerem Erfolge gefehlt. Eine große Auszeichnung war es für ihn, daß er bereits im Alter von 15 Jahren die Judikarede halten durfte. Welche Verwandnis es hiermit hat, dürfte den meisten Anklamern bekannt sein. Als im Jahre 1713 Anklam in nordischen Kriege vor der Gefahr, durch die Russen eingeäschert zu werden, durch eine Verknüpfung wunderbarer Umstände gerettet worden war, hatte der mildtätige Magister Bloksdorff, Pfarrer an der Marienkirche, eine Stiftung gemacht, von deren Zinsen jährlich ein Schüler zum Lobe Gottes am Freitag vor Judika eine Dankrede halten sollte. Diese Rede fiel also 1748 Johann Christoph (oder wie er in der Einladungsschrift des Rektor Masse genannt wird, Christopher) Adelung zu. Die Feier fand Freitag vor Judika, morgens um 9 Uhr statt. Geladen waren dazu der hohe Rat, die ehrwürdige Priesterschaft, die hochgeehrten Amtsgesellschaften, die ehrliebende Bürgerschaft und andere Schulfreunde. Die Aufgabe, die Adelung in seiner Rede behandelte, war „das Licht in der Finsternis“. Hierin knüpfte er an eine bevorstehende große Son-

nenfinsternis an und stellte im Anschluß daran das große Licht des Trostes, der Hilfe und Errettung vor, welches vor 35 Jahren den Einwohnern Anklams in ihrer großen Finsternis aufgegangen war.

Ein halbes Jahr später spielte Adelung bei einer öffentlichen Schulfeier schon wieder eine Hauptrolle. Es fand eine sogenannte Redeübung statt, bei der die Schüler vor einer geladenen Zuhörerschaft zeigen mußten, was sie gelernt hatten. Rektor Masse redete hierbei zunächst über den „Unterschied des gelehrten Geschmacks“; dann aber folgten zehn Schüler, die verschiedene Aufgaben in deutscher, lateinischer Sprache, auch in deutschen und lateinischen Versen behandelten. Unter diesen trat auch wieder Adelung auf, um in einer griechischen Rede zu beweisen, „daß man guten Rat nicht verachten müsse“. Es war kaum zu erwarten, daß die erschienenen Zuhörer in ihrer Mehrzahl die fremde Sprache verstanden; daher brachte ein Mitschüler, Friedrich Wilhelm Behm aus Anklam, dieselbe Rede „deutsch zu Ratheber“. Weiterhin aber pries Adelung „das Friedensgeschäft zu Nachen“ (so heißt es in der Einladungsschrift) in lateinischer Sprache. Gemeint sind wahrscheinlich die Friedensverhandlungen, die damals in Nachen stattfanden und im Oktober desselben Jahres dem Oesterreichischen Erbfolgekriege ein Ende machten. Man sieht also, daß die damalige Gelehrtenschule trotz des Uebergewichts der lateinischen und griechischen Studien doch auch den geschichtlichen Zeitereignissen gegenüber nicht ganz gleichgiltig blieb, wie auch bei derselben Gelegenheit zwei Schüler in einem Gespräch bewiesen, „daß die lateinischen Poeten nicht allein auf Schulsachen, sondern auch auf politische Dinge angewendet werden können.“

Jene Redeübung war am 30. September 1748. Es ist wahrscheinlich, daß Johann Christoph Adelung nicht lange danach die Anklamer Schule verließ, um sich auf dem Gymnasium zu Klosterbergen bei Magdeburg die Reise für die Universität zu erwerben.

Bäumer.

## Versuch einer Stammtafel des Geschlechts „Adelung“.

I. Paul Adelung, 25 Jahre P. zu Dachwig, Kr. Erfurt, vorher in Gamsfeldt.

† Dachwig 1694, 7. VII. × mit Martha Elisabeth Steinbrück, Tochter des Richters Steinbrück zu Erfurt und der Dsanne . . . (lebte noch 1703).

Kinder:

1. Johann Julius, \* Dachwig 1672, † Gotha 1696.
2. Johann Paul, s. unter II.
3. Johann Jacob, Dr. und Professor der Medizin in Erfurt.

\* Dachwig 1684. † Erfurt 1786, 14. IX.

4. Tochter. × mit Joh. Georg Hoffmann in Erfurt.